



Die Ochsenau auf dem Scheideweg: Jürgen Beck (links) und Rudolf Boesmiller besichtigen die Ochsenau und ziehen Bilanz zum Zustand von vor 25 Jahren.
Foto: Almut Kroehling



Die Wechselkröte ist in der Ochsenau schon seit einiger Zeit ausgestorben.
Foto: Jürgen Beck

Vortrag über Naturgeschichte

Die Ochsenau – einzigartige und schützenswerte „Landshuter Heide“

Ein vollbesetzter Saal in der Volkshochschule erlebte Dr. Xaver Menhofer vom Naturwissenschaftlichen Verein Landshut vor Kurzem. Etwa 60 Zuhörer waren der Einladung gefolgt, etwas über die Geschichte und den naturschützerischen Wert der Ochsenau, den ehemaligen Standortübungsplatz, aus berufenem Munde zu erfahren. Jürgen Beck war nach über 20 Jahren aus Oberfranken angereist, um die Ergebnisse seiner unmittelbar nach Beendigung der militärischen Nutzung gemachten Erhebungen vorzustellen. Er zeigte Dias aus der Zeit, als die Spuren des militärischen Übungsbetriebes in der Ochsenau noch allgegenwärtig waren.

Beck ging in seinem Vortrag auf zahlreiche Tier- und Pflanzenarten ein, die zum Teil in großen Beständen in der Ochsenau vorkamen, wie den größten südbayerischen Bestand der Gelbbauchunke und der Wechselkröte. Gerade diese Steppenbewohnerin in ihrer „NATO-oliv“ Tracht sei typisch für den Ochsenau-Teil des Übungsplatzes gewesen und kurz nach dem Weggang des Militärs ausgestorben.

Beck schwärmte auch vom Landschaftscharakter der Ochsenau als optischem, olfaktorischem und akustischem Gesamtkunstwerk. Überwältigend war allein die Individuenzahl vieler Insektenarten,

was schon damals einzigartig in der ganzen Stadt gewesen sei, so Beck. Sobald man die Ochsenau betreten habe, seien wahre Wolken an Schachbrettfaltern und Großem Ochsenauge aufgestiegen. Diese Magerwiesenfalter gab es auch woanders im Stadtgebiet, aber nirgends in dieser Fülle und Dichte. Genauso habe es sich bei den Reptilien verhalten, etwa den Zauneidechsen.

Artenausstattung der Ochsenau ist einmalig

Den drohenden Verlust solle man sich vor Augen führen: „Das ist Eure Landshuter Heide, die zerstört werden soll“. Die Ochsenau unterscheide sich grundlegend von anderen Heidegebieten in Bayern. Ihre Artenausstattung sei einmalig. Auch die wenigen anderen Schotterheide- und Kalkmagerrasen-Gebiete im Isartal wie die Garchinger Haide seien mit der Ochsenau nicht vergleichbar. Gerade weil es für jede Art auch eine minimal überlebensfähige Populationsgröße gibt, seien viele Arten auf die derzeitige Flächenausstattung zwingend angewiesen. Das gelte besonders für die am stärksten spezialisierten Magerrasen- und Steppenbewohner der Ochsenau, die auf der Hochfläche fehlten. Würde diese Mindestfläche durch Bebauung unterschrit-

ten, drohten weitere Aussterbe-Ereignisse in großem Stil. Die EU-weit geschützten Ziegenmelker und die Wechselkröte sind bereits ausgestorben. Eine erhebliche Verkleinerung des Areals würde nicht nur die kritische Flächengröße unterschreiten, sondern auch das Mikroklima der weiten Ebene nachhaltig verändern. Dadurch werde eine Kettenreaktion in Gang gesetzt, die nicht mehr zu stoppen wäre. Die Ochsenau wäre dann nicht mehr das, was sie ist, und wofür sie geschützt würde. Nach der militärischen Nutzung kamen dort Arten vor, die es südlich der Donau in Bayern sonst nicht mehr gab, wie den Steppengrashüpfer und den Ziegenmelker.

Vehement sprach sich Beck gegen die Vorstellung aus, durch das Verfrachten von Soden ließen sich Lebensräume oder Artengemeinschaften von Flächen in der Ochsenau anderswohin verpflanzen. Dies gelänge allenfalls bei einzelnen, robusten Arten, für anspruchsvolle Arten seien diese Versuche zum Scheitern verurteilt. Grund sei der völlig andere Landschaftscharakter beider Gebietsteile. Beides seien sogar verschiedene geologische Erdzeitalter mit völlig anderen Bodentypen, und hätten ein in allen relevanten Punkten unterschiedliches Geländeklima. Nicht ohne Grund entstand trotz des regen Fahrbetriebs früherer Panzerfahrzeuge

und den mit den Panzerketten transportierten Samen im oberen Teil des damaligen Standortübungsplatzes eine völlig andere Magervegetation als unten.

Im Rahmen des Vortrages wurden ergänzend auch die von Experten des Vereins durchgeführten, ersten Erhebungen aus dem Bereich von Pilzflora und Fauna vorgestellt. Vor allem aus dem Bereich der Wiesenpilze gab es bereits bayernweit bemerkenswerte Funde.

Vom Ziegenmelker bis zur Sechsaugenspinne

Auch aus dem Tierreich liegen Funde äußerst seltener Arten wie des Heide-Wichts vor, einer Wanzenart, die weit und breit nur in der Ochsenau einen Lebensraum findet. Auch die eingesprengten Wälder auf den Offenlandflächen sind wichtige Bestandteile des einzigartigen Landschaftsmosaiks, und ihre Rodung sei daher keine „Verbesserungsmaßnahme“, betonte Dr. Stefan Müller-Kroehling. Sechsaugenspinne, Steppengrashüpfer, Ziegenmelker und ein in Bayern stark gefährdeter Stäublingskäfer brauchen diese Strukturen als Lebensraumbestandteil. Dies sei Grund genug, diese Wäldchen zu erhalten, so zweiter Vorsitzender Müller-Kroehling, der auch für die „Schutzgemeinschaft Deutscher Wald“ im



VEREINE & VERBÄNDE

Bernhard Beez (850-2176)
Thomas Simon (850-2188)
Stefanie Platzek (850-2816)

Rufen Sie uns an oder senden Sie uns eine E-Mail an die folgende Adresse: vereine@landshuter-zeitung.de

Naturschutzbeirat der Stadt sitzt. Die dargestellten Zusammenhänge sind auch in dem frisch erschienenen 35. Berichtsband des Naturwissenschaftlichen Vereins in einem Titel-Beitrag dargestellt.

Der Band kann beim NVL und im Stadtarchiv erworben werden (Näheres unter www.nvw-landshut.de). Der NVL plant in Zusammenarbeit mit der TU München derzeit weitere wissenschaftliche Erhebungen im Gebiet, denn es sei noch viel zu wenig bekannt, um das Gebiet einer Veränderung zu unterziehen. In einer kurzen Diskussion ging es darum, welche Möglichkeiten es gibt, die Ochsenau in ihrem heutigen Charakter zu erhalten. Da die Fläche in öffentlicher Hand ist, sei es noch nicht zu spät, sie zu retten, waren sich die Referenten einig.